

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verfälschung und Verwaltung: Brezernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 30 —, halbjährig Din 60 —, ganzjährig Din 120 —. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1-25.

Nummer 51

Sonntag, den 24. Juni 1928.

53. Jahrgang

Ein verhängnisvolles Memento.

Am Mittwoch Nachmittag lief die entsetzensvolle Kunde von Mund zu Mund, daß die in unserem Parlament tobenden Leidenschaften zu einer Katastrophe geführt haben, die in der Geschichte des Parlamentarismus ihresgleichen nicht besitzt. Der montenegrinische Abgeordnete Punisa Radoić schloß von der Rednerbühne des Hauses aus in die dichten Reihen der Opposition und seine Schüsse forderten mit verhängnisvoller Sicherheit zwei Todesopfer und drei Verwundete. Der Neffe des kroatischen Bauernführers Stephan Radoić, Paul Radoić, und der kroatische Abgeordnete Dr. Gjuro Basariček waren tot; Stephan Radoić wurde schwer und seine Abgeordneten Dr. Bernat und Ivan Grandja leichter verwundet. Gewiß sind Politiker als Todesopfer schon in fast allen Staaten gefallen — man denke aus jüngerer Zeit an die Ermordung Matteottis, des deutschen Ministers Rathenau, des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkt und vieler anderer — aber diese Leute fielen nicht auf parlamentarischem Boden, ihre Ermordung fand nicht in offenem Sitzungssaal statt, vor allem wurden sie nicht von der Hand eines Kollegen, eines Mitabgeordneten, gefällt.

Der blutige Mittwoch im Beograder Parlament wird umso erschütternder empfunden, als hier Blut im höchsten Saal eines Staates vergossen wurde, dessen innere Konsolidierung noch nicht fertig ist. Nur bei Kühler und ehrlicher Einsicht auf allen Seiten wird man die Gefahren bannen können, die für den Konsolidierungsprozeß aus dem schrecklichen Ereignis erwachsen können. Die Regierung stellt in ihrer offiziellen Stellungnahme zu diesem eklatanten Staatsverbrechen fest, daß es sich hier um den persönlichen Rachakt eines einzelnen Menschen handelt und daß

es nicht angeht, durch die Ueberwälzung der Schuld auf eine größere politische Gruppe oder Partei die Fieberglut der unseligen politischen Leidenschaften noch zu erhöhen. Betrachtet man den Hergang der Sache objektiv, dann möchte man selber auch zu dieser Ansicht hinneigen. So hemmungslos in unserem Parlament besonders in der letzten Zeit gekämpft wurde, so weit sind wir denn doch noch nicht gekommen, daß hier von irgendeiner Verabredung die Rede sein könnte. Die Drohungen gegen die Opposition, soweit sie in der Hitze der Wortgefechte oder sogar in einem extremen Beograder Blättchen fielen, dürften zur nachträglichen Konstruktion einer bestehenden Verabredung nicht herangezogen werden, denn man kann sich schwer vorstellen, daß im Falle eines wirklich vorhandenen Planes Schuld und Absicht schon im vorhinein ausgeplaudert werden könnten. Alle Umstände weisen vielmehr darauf hin, daß die grausige Tat dem entflammten Affekt eines hemmungslosen Einzelmenschen entsprang. Ihre verhängnisvolle Wirkung kann dadurch nicht beschönigt werden, aber man gelangt durch diese Erkenntnis wenigstens zur Erklärung einer Katastrophe, die sich sonst wie ein unerträgliches Alp auf die Gemüter aller Vaterlandsfreunde legen müßte.

Wer ist der Mörder? Ein Mann aus den Schwarzen Bergen, der unter Voraussetzungen und in einer Mentalität aufgewachsen ist, die kein Parlamentarier irgendeines europäischen Staates teilt. Bis zur Verblendung durchglüht von einem serbischen Nationalgefühl, das der kämpferische, heldenhafte und durch den Ausgang des Weltkrieges plötzlich zum Gipfel geführte Aufstieg des serbischen Volkes vielleicht ins Groteske gesteigert hat, ist er ein Mann seiner Heimat, für deren Leute es auch heute noch ein wesentliches Element der Nationallehre ist, auf Beleidigungen sozusagen reflexiv mit der Waffe in der Hand zu reagieren. Die Obstruktion von Seite

der Opposition in den letzten Wochen, all dieses Lohwaboju knallender Pulverkegel, verletzender Zwischenrufe, nervenzerreißender Zermürbungsreden, schufen die unheimlichen seelischen Explosionsflächen. Dazu kamen noch der alte Haß gegen Radoić aus der Zeit vor dessen Einzug ins Parlament, den das Zusammengehen der Kroaten mit den Serben Pribević nur noch steigern konnte, und die maßlose Wut darüber, daß diese Leute „von drüben“, die doch befreit und erobert wurden, im serbischen Beograd mit Aufbietung aller Mittel die Regierungsherrschaft erringen wollten. So oder ähnlich mochte es in Punisa Radoić ausgesehen haben, als ein beleidigender Zuruf im Parlament wilden Haß, ungehemmte Rachlust und rascheste Tat auslösten. Dieser Abgeordnete ist nicht mit dem Maßstab europäischer Parlamentarier zu messen, weil ihm alle aus Bildung und westlicher Zivilisationsgewohnheit folgernden Hemmungen der letzteren gänzlich fehlen. An diese ungeliebte Tat eines einzelnen wird demnach auch die europäische Öffentlichkeit nicht den gleichen Maßstab anlegen können, wie es geschehen müßte, wenn sie auf einem westlichen parlamentarischen Boden vorgekommen wäre.

Die unglücklichen Opfer dieser unglücklichen Zusammenhänge sind aufs tiefste zu beklagen. Sie verdienen als Männer, die für die hohe Idee der Hebung ihres Vaterlandes fielen, jenen immerwährenden Ehrenplatz im Gedächtnis ihres Volkes, den alle Märtyrer einer ehrlichen Idee finden. Wenn dieser Opfertod ihren Nachfolgern und Freunden ein ernstes Memento sein könnte, daß auch der schärfste Kampf für die Rechte des Volkes noch in Formen ausgetragen werden muß, welche die Gegner nicht bis zur Befinnungs- und Hemmungslosigkeit reizen, wenn man aus dem tragischen Unglück den Schluß zu ziehen befähigt wäre, daß die politischen Leidenschaften nicht bis zur Explosionsgefahr über-

Stadtrichter und Bürgermeister von Marburg.

Von A. S., Marburg.

VI.

Nach Dr. Mal'y war Wilbenrainer ehemals Hauptmann einer Landknechtstruppe unter dem berühmten Georg von Frundsberg (1473—1528), der als der bekannte Landsknechtführer unter den Kaisern Maximilian I. und Karl V. in mehr als zwanzig Schlachten mit seinen kaisertreuen Truppen den Westen Europas und Italien durchzogen hatte. Auf diesen Kriegsjahren mochte Wilbenrainer wohl die Kriegskunst gelernt haben, die ihn späterhin befähigte, die Verteidigung seiner Vaterstadt erfolgreich zu leiten. Nach Alfred Maberno (Die Wilbenrainer) aber war Wilbenrainer Besitzer eines Tuchfärbebetriebes, das sich vom Vater auf den Sohn vererbt hatte. Nach einem anderen Schriftsteller sollen Wilbenrainers Vorfahren in der Ausübung dieses ehrlichen Gewerbes schon durch fünf Menschenalter zufrieden und glücklich in Marburg gelebt haben. Beide Angaben verdienen vollen Glauben. Denn es ist recht gut möglich, daß Wilbenrainer, eine seiner kampfesmutigen Natur entsprechende Betätigung suchend, in seinen jungen Jahren in Kriegsdiensten gestanden hat, später aber aus diesen Krieg und in seine Vaterstadt zurückgekehrt, das vererbte väterliche Gewerbe übernahm und fortführte. Zweifellos hatte er sich schon vor Übernahme des Stadtrichteramtes

mancherlei Verdienste um Vaterstadt und Bürgerschaft erworben. Denn Wilbenrainer, der sich an der Abordnung der Stadt Marburg zur Kaiserkrönung in Graz beteiligte, wurde vom Kaiser Maximilian dadurch ausgezeichnet, daß der Kaiser ihm eine goldene Kette schenkte, die er ihm selbst um den Hals hing.

Das Wohnhaus der Familie Wilbenrainer stand in der Nähe des Kärntnertores, auch das Tor „Unserer Lieben Frauen“ genannt. Dies wäre also zwischen dem heutigen Hause Nr. 26 der Kärntnerstraße (altes Kreisamtsgebäude, später Bezirksvertretung) und dem gegenüberliegenden Hause Nr. 21 bei der Johanniskapelle gewesen, wo heute noch einige Reste der einstigen Stadtmauer sichtbar sind. (Beide Häuser tragen an der Straßenseite je ein in Stein gehauenes Wappenbild, das Haus Nr. 21 ein kleines Stadtwappen, das Haus Nr. 26 auf weißer Marmortafel von fünfviertel Meter Höhe in kunstvoller Ausführung den einköpfigen, nach rechts lebenden deutschen Reichsadler, überdeckt von der deutschen Kaiserkrone und unten umsäumt vom Goldenen Bließ mit dem Ordensbande. Das Wappen wird getragen von zwei Löwenköpfen und einem Ritterkopf. In beide Wappen ist die Jahreszahl 1552 eingemeißelt.) Dr. Mal'y dagegen verlegt Wilbenrainers Wohnhaus in der Kärntnerstraße weiter nach Osten, indem er sagt, Wilbenrainers Eigentum sei das heute der Stadtgemeinde gehörige Haus Nr. 12 gewesen, in welchem die Feuerweh untergebracht ist.

Wilbenrainer hatte alle zur Verteidigung der Stadt notwendigen Maßnahmen getroffen und die Stadt auch

für längere Zeit hinaus mit Nahrungsmitteln hinreichend versorgt, indem er die Bevölkerung der Umgebung, die sich zu ihrem Schutze in die Stadt geflüchtet hatte, veranlaßte, ihr Vieh und ihre Getreidevorräte in die Stadt zu bringen. Auch wurden über Anordnung des Stadtrichters auf vielen Dachböden Bottiche mit Wasser aufgestellt um, da man fürchtete, daß die Türken auch Bekränze in die Stadt werfen und Brand legen würden, gleich das nötige Wasser zum Löschen zur Hand zu haben. Tatsächlich wurden auch, wie schon oben geschildert, beim Ansturm auf die Stadt von den Türken Bekränze in die Stadt geschleudert, wodurch am Kärntnerstort Feuer entstand, das aber bald gelöscht wurde. In allen seinen Vorkämpfungen wurde der Stadtrichter von den Ratsherren Georg Hofet, Primus Hornuß, Gregor Kalluder, Peter Bernherr (ehemals Stadtrichter) und anderen tatkräftig unterstützt. Dem entschlossenen Zusammenstreifen aller Kräfte und der tapferen Abwehr der gesamten Bürgerschaft gelang denn auch die Rettung der Stadt. Mit den Erinnerungen an die Schreckensstage der Stadt in den Jahren 1529 und 1532 und mit ihrer Geschichte aber bleibt der Name Wilbenrainers innig und ehrenvoll verbunden. Um das Gedächtnis an diesen verdienstvollen Mann auch bei der Nachwelt nicht verloren gehen zu lassen, hat der Gemeinderat in seiner Sitzung am 16. März 1898 eine Gasse im zweiten Bezirke nach dem Namen Wilbenrainers benannt. Diese Gasse führt seinen Namen auch heute.

Nach Alfred Maberno soll der vorgenannte Ratsherr Primus Hornuß im Jahre 1528 Stadtrichter ge-

heißt werden dürfen, weil man den Segnern an Reizungen nicht mehr zumuten soll, als der Hitzigste unter ihnen noch ohne Gefahr eines verbrecherischen Ausbruches ertragen kann, dann ist der Opertod der unglücklichen Politiker nicht umsonst gewesen. Er könnte vielmehr der Beginn einer vernünftigeren, einsichtigeren, beherrschteren, gereinigteren und veröhnlicheren politischen Weiterentwicklung sein.

Was die unmittelbaren Folgen des blutigen Ereignisses sein werden? Das Volk scheint glücklicherweise politisch schon so reif zu sein, daß es kühle Ruhe und Besonnenheit zu bewahren versteht. Als nächste Folge erschiene uns aber der Auszug der bäuerlich-demokratischen Koalition aus dem Parlament begreiflich.

Eine bedeutsame wirtschafts-politische Aktion der Deutschen in Slowenien.

Praktische deutsch-slowenische Verständigungsarbeit im Grenzgebiet. Zollfreie Einfuhr südsteierischer Weine aus der 10 km-Grenzzone nach Oesterreich. Wiederherstellung zusammenhängender Wirtschaftsgebiete.

Der „Politische und wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien“ hat auf Antrag seines Vorstandsmitgliedes Dr. C. Morocutti anlässlich der jetzt beginnenden österreichisch-südslawischen Handelsvertragsverhandlungen an alle kompetenten Faktoren in Südslawien und Oesterreich, und zwar an das österreichische und südslawische Handelsministerium, an die steirische und kärntnerische Landesregierung, an die Gebietsverwaltung des Kreises Marburg, sowie an den Obergespan von Marburg, an die Internationale Handelskammer in Wien, an die Handelskammern in Laibach, Graz und Klagenfurt Denkschriften gerichtet, in denen um wesentliche Erleichterungen im untersteirischen Grenzverkehr, vor allem aber um die Aufhebung des österreichischen Einfuhrzolles auf untersteirische Weine aus der 10 km Grenzzone gebeten wird.

Die Leitung des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ weist in ihrer Denkschrift darauf hin daß durch die neue durch Südsteiermark gehende Zollgrenze das alte Absatzgebiet für den südsteierischen Weinbau gegen die natürliche Wirtschaftsverbundenheit vom angrenzenden Landesteile abgetrennt wurde. Seit Jahr-

hundertern ist die Südsteiermark das natürliche Weinproduktionsgebiet für Mittelsteiermark, Obersteiermark und Kärnten. Durch die Zoltrennung einander ergänzender Wirtschaftsgebiete ist die gesamte südsteierische Landwirtschaft, vor allem aber der untersteirische Weinbau, in eine sehr schwere und bedrohliche Lage geraten. Der untersteirische Landwirt kämpft infolge der neuen Wirtschaftsordnung um seine Existenz.

Die Aufhebung des österreichischen Weineinfuhrzolles im untersteirischen Grenzgebiet wäre für die gesamte untersteirische Grenzbevölkerung in Slowenien von vitaler wirtschaftlicher Bedeutung. Durch die Berücksichtigung des Ansuchens des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ würde im kleinen ein erster Versuch wirtschaftlicher Annäherung, ein erster Versuch des Abbaues trennender Zollgrenzen und die Wiederherstellung natürlicher Wirtschaftszusammenhänge im untersteirischen Grenzgebiete in die Wege geleitet werden. An der Hand statistischer Zahlenangaben wird nun in der Denkschrift nachgewiesen, daß der früher blühende Weinerport aus der Südsteiermark nach Obersteiermark Mittelsteiermark und Kärnten fast zur Gänze verödet ist. Die untersteirischen Weinkeller sind, trotzdem die letzten Jahre schlechte Weinfahrjahre waren, überfüllt; es besteht eine dauernde Absatzkrise. Durch die Gewährung der zollfreien Weineinfuhr aus der untersteirisch-südslawischen Grenzzone würden andererseits notwendigerweise Kompensationen in der Ausfuhr österreichischer Artikel aus dem österreichischem Grenzgebiet nach Jugoslawien notwendig werden. Als solche Erleichterungen und Kompensationen kämen in Betracht z. B. die zollfreie Einfuhr aller landwirtschaftlichen Maschinen und Bedarfsartikel aus der österreichischen 10 km Grenzzone in die südslawische 10 km Grenzzone; desgleichen die Einfuhr aller hauswirtschaftlichen Bedarfsartikel aus der österreichischen 10 km Grenzzone in die südslawische 10 km Grenzzone mit Ausnahme der monopolisierten Artikel. Die zollfreie und wesentlich erleichterte Einfuhr von österreichischem Zuchtvieh im Bereich der 10 km Zone.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß durch durch solche gegenseitige Erleichterungen bei der Ein- und Ausfuhr im österreichisch-südslawischen Grenzgebiete der Untersteiermark der Grenzbevölkerung beider Staatsgebiete große wirtschaftliche Vorteile erwachsen würden. Außerdem würde sich durch solche Erleichterungen im Grenzverkehr in notwendiger Folge auch eine nationale Entspannung zwischen der deutschen und slowenischen Bevölkerung einstellen und dadurch die wünschenswerten deutsch-

wisch er vom Blase. Seine Bemühungen waren vergebens, die beiden als „Grenzen“ angeklagten Opfer mußten den Schetterhaufen besteigen.

In der Zeit vom Amtsantritt Holzmanns im Jahre 1554 bis zum Jahre 1574 enthält die Liste noch die Namen zweier anderer Stadtrichter, nämlich einen Reichenslanger und einen Franz Wildenrainer, dieser jedenfalls ein Verwandter Christophs Wildenrainers. Bei diesen beiden fehlen aber die Jahreszahlen, so daß man nun weder von Holzmann, noch von diesen beiden die Amtsbauer kennt.

Als Stadtrichter finden wir dann im Jahre 1574 den Balthasar Herbstberger, 1586 den Sebastian Wagner, 1589 den A. Haidfall und 1592 den Andreas Kropffl.

Mit der religiösen Bewegung jener Zeit, von der auch Marburg ergriffen wurde, zusammenhängend ist die Wirksamkeit des folgenden Stadtrichters Lukas Hoser, weil er als erster protestantischer Stadtrichter genannt wird. Zu seiner Zeit war die Bevölkerung Marburgs schon fast durchwegs protestantisch, aber gerade unter Lukas Hoser geschah es auch, daß infolge der Gegenreformation (1600) der größte Teil der protestantischen Bürgerschaft wieder zum Katholizismus zurückkehrte. Die Reformationsbewegung wirkte auf die Marburger sehr einträchtig. Denn es wird berichtet, daß infolge der religiösen Wirren der Zeit die Verhältnisse der Stadt ganz herunter gekommen waren, so daß man nicht imstande gewesen sein soll, für die Ratsstellen die erforderlichen Männer unter der Bürgerschaft zu finden.

slowenische Annäherung gefördert werden. Es ist zu erwarten, daß die berufenen Stellen in Südslawien wie in Oesterreich diese für die weitere wirtschaftspolitische Entwicklung und für die gegenseitige Annäherung benachbarter und ergänzender Grenzgebiete bedeutsame Anregung schon bei den jetzigen Handelsvertragsverhandlungen weitgehend berücksichtigen und fördern werden.

Südslawische Gäste im Deutschen Reiche.

(Berliner Auslandspressediens.)

Einer besonderen Einladung ist eine südslawische Studiengesellschaft gefolgt, das Deutsche Reich zu besuchen, um nicht nur die landschaftlichen Schönheiten, sondern besonders die Industrie und verschiedene technische Einrichtungen zu besichtigen. Zurzeit ist diese Studiengesellschaft in München, wo das Präsidium der Industrie- und Handelskammer die südslawische Gesellschaft zu einem Empfang geladen hat, zu dem außer den Gästen auch eine Anzahl bayrischer Persönlichkeiten erschienen war. Staatssekretär Freiherr von Welser erschien als Vertreter des Handelsministeriums; für die Regierung von Oberbayern war Oberregierungsrat Dr. Maier gekommen; die beiden Bürgermeister und Rechtsrat Dr. Konrad vertraten die Stadt, Prof. Zugmayer die Zweigstelle des auswärtigen Amtes für Außenhandel. Anwesend waren noch der südslawische Vizekonsul Dr. Urfé, dann von der Deutschen Akademie Geheimrat Prof. Dr. von Müller und Dr. Rohrbach, vom bayrischen Industriellenverband Syndikus Dr. Grassmann und Dr. v. Lilgenau, sowie vom Fremdenverkehrsverband Dr. Schwink. Präsident der Handelskammer Geh. Kommerzienrat Joseph Pschorr, mit dem auch Vizepräsident Geh. Rat Gantsch erschienen war, begrüßte die Gäste und wies darauf hin, daß das Jahrzehnt, seitdem die politische Vereinigung der drei südslawischen Stämme vollendet wurde, nicht ungenützt verstrichen ist und die politische wie wirtschaftliche Konsolidation des südslawischen Königreiches in dieser Zeit Fortschritte gemacht hat, welche volle Anerkennung verdienen. Der südslawische Staatssekretär Jelic brachte seinen ehrlichen und herzlichsten Dank für die Einladung in diesem wirtschaftlichen Kreis zum Ausdruck. „Wir sind“, führte er aus, „die Gäste eines großen Volkes, wir sind uns vieler Fehler bewußt, aber wir haben auch Vorzüge. Wir sind in das Deutsche Reich gekommen, um hier in erster Linie zu lernen. Die Zeit für die diplomatischen Winkelzüge ist vorüber und so wie die Donau unsere Länder seit Jahrtausenden verbindet, wollen wir wieder neu unsere gegenseitigen Beziehungen redlich pflegen.“ Der Rektor der Handelshochschule in Agram Prof. Dr. Karlovic sprach hierauf über die Möglichkeiten einer rascheren wirtschaftlichen Annäherung Südslawiens an das Deutsche Reich. Auch er betonte die gleichen Interessen beider Staaten. Südslawien sei ein Agrarstaat und verfüge im Ueberfluß über Erzeugnisse, die im Deutschen Reiche fehlen, während Südslawien vor allem Industrieerzeugnisse benötigt, um nicht nur seine Bodenschätze zu heben, sondern auch Verkehr und dergl. zu fördern. Der Güterausstausch werde durch Bahnverbindungen und den billigen Wasserweg begünstigt. Südslawien sei ein kapitalbedürftiger Staat, das Deutsche Reich ein auf hoher Stufe stehender Industriestaat. Der deutsch-Unternehmer und Kapitalist werde bei einem regeren Güterausstausch gewiß einen lohnenden Gewinn erzielen. Prof. Karlovic machte darauf aufmerksam, daß in Einfuhr und Ausfuhr das Deutsche Reich in Südslawien neben Oesterreich stehe und es sei zu hoffen, daß es die Tschechoslowakei und Italien, die an vierter Stelle kommen, noch überholen werde. Besonders eingehende Angaben machte der Redner dann über die südslawische

wesen sein, also der unmittelbare Amtsvorgänger Wildenrainers. In der Liste Malys aber kommt im Jahre 1527 nicht Primus Hornuß, sondern Mathes Wiener als Stadtrichter und Vorgänger Wildenrainers vor. Das ist ein Widerspruch. Der Name Primus Hornuß wird zu jener Zeit in der Liste nicht genannt, wohl aber erscheint ein Stadtrichter Primus Hornuß im Jahre 1551. Ob jedoch dieser und der obgenannte Primus Hornuß eine und dieselbe Person sind, bleibt dahingestellt.

Als Wildenrainers Nachfolger führt die Liste an Georg Krätich (1535) Gregor Kalluder (1536), der lange Jahre und auch zur Zeit Wildenrainers eifrig nach dem Stadtrichteramt gestrebt zu haben scheint, und Koloman Holzmann (1539).

Die Amtszeit Holzmanns wird zum Teil ausgefüllt von Ereignissen, die das damalige Kulturbild Marburgs düster beleuchten. Die Bürgerschaft dürfte sich fortschrittlich und aufgeklärt, lag aber dennoch im Banne gräßlichen Aberglaubens. Diesem fielen zwei (soweit bekannt) arme Menschenleben, ein junges Mädchen und eine ältere Frauensperson, die man als „Hexen“ beschuldigte, zum Opfer. Es wird erzählt, daß Wildenrainer es versucht habe, in einer Rede auf öffentlichem Blase seine Mitbürger von ihrem furchtbaren Irrwahn zu überzeugen und sie von der Grausamkeit ihres Vorhabens abzuhalten. Allein die Bürgerschaft ließ sich davon nicht abbringen, richtete vielmehr ihren Unwillen gegen ihren hochverdienten ehemaligen Stadtrichter, gegen den sie jetzt sogar eine drohende Haltung einnahm. Im seelischen Schmerze über die Verirrung seiner Mitbürger

Handelsbilanz, wobei er besonders wieder die Ein- und Ausfuhr von und nach dem Deutschen Reiche in den Vordergrund rückte.

Es ist erfreulich, daß man sich über rein wirtschaftliche Dinge, die dem Deutschen Reiche so nützlich unterhalten hat. Auf der anderen Seite vermißt man jedoch auch nur die kleinste Erwähnung, daß in Südslawien fast eine Million deutscher Volksgenossen leben, die im wirtschaftlichen Leben des Staates, zumal da sie die größten Steuerträger sind, doch immerhin eine sehr große Rolle spielen. Weniger Schamhaftigkeit und mehr Offenheit darüber hätte in München not getan. Es ist nur zu selbstverständlich, daß das Deutsche Reich und auch das deutsche Volk mit den südslawischen Völkern in Beziehungen jeder Art kommen muß, die ja auch wieder von den offiziellen südslawischen Stellen nicht nur erwünscht, sondern auch gefördert werden. Ganz offen aber muß man den Herren aus Südslawien sagen, daß man gerade mit Rücksicht auf die dahingegangene Zeit der diplomatischen Winkelzüge die Beziehungen zu seinen deutschen Volksgenossen im Auslande in den Vordergrund gerückt hat. Das Wohl und Wehe unserer deutschen Volksgenossen in Südslawien liegt uns sehr am Herzen und auch bei dieser Gelegenheit wollen wir wieder darauf hinweisen, daß die Befriedigung der berechtigten Wünsche der deutschen Minderheit in Südslawien ein Recht der hohenzündigen Minderheit ist über das man mit schönen Worten be-empfangen im Deutschen Reiche kein Saltomortale machen soll. Und die reichsdeutsche Industrie möge bedenken, daß die Millionen Deutschen im Auslande, mögen sie nun Reichsdeutsche sein, die im Ausland leben, oder mögen sie Bürger ihres Heimatstaates sein, immer die besten Mittler für die deutsche Industrie und den deutschen Handel sein werden. Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß man sich des Fremden nicht bedienen soll. Auch er hat ein Recht zu leben, genau wie der Angehörige der deutschen Minderheit irgendeines Staates.

Politische Rundschau. Inland.

Der blutige Tag in der Nationalversammlung.

Nach den Berichten slowenischer Blätter trug sich am Mittwoch die parlamentarische Katastrophe im Sitzungssaal der Stupscina folgendermaßen zu: Zum Protokoll der letzten Sitzung redeten, wie das in letzter Zeit zum Zweck der Opposition immer geschah, einige Abgeordnete der Opposition, und zwar die Abgeordneten Pucelj, Rosanovič, Pribičević und Maistrovič. Gleich zu Beginn der Sitzung wurde von Seite der Opposition dagegen protestiert, daß die radikalen Abgeordneten Tomo Popović, Puniša Račić, Josa Selčič und andere gedroht hatten, sie würden Stephan Radić umbringen. Der radikale Abg. Juna schrie den Radikalanern zu: „Kommt her zu mir, wenn ihr euch getraut!“ Der kroatische Redner Maistrovič erhob Protest, weil im Protokoll nicht verzeichnet war, daß auf der gestrigen Sitzung Popović und Račić gesagt hätten: „Hier werden Köpfe fallen. Solange Stephan Radić nicht umgebracht ist, wird kein Frieden sein.“ Nach Maistrovič erhielt das Wort der radikale Abg. Popović, welcher erklärte: „Wer in dieser Versammlung redet, den muß man anhören. Die dummen Reden Radić' wird aber niemand hören.“ Die Opposition begann auf diese Worte zu schreien, zu protestieren und auf die Bänke zu schlagen. Präsident Perić rief den Abg. Popović zur Ordnung. Tomo Popović fuhr fort: „Wenn euer Führer Stephan Radić das kroatische Volk so aufheißt, dann sage ich euch, daß sein Kopf hier fallen wird.“ Es entstand ein höllischer Lärm; die oppositionellen Abgeordneten bearbeiteten die Pulviskel. Einige sprangen zum Präsidententisch

Frauen! Wählt



zur Wäsche nur
Persil

Das ist der richtige Helfer!

Einstimmig

klingt das Lob aller, die es kennen. Mit Persil – halbe Arbeit, billiges Waschen und eine tadellose Wäsche! – so sagt jede Hausfrau, die es einmal richtig erprobt hat.

und verlangten, daß Popović wegen seiner Rede gestraft werde. Popović redete weiter: „Daran werden nicht Serbien, nicht die Serben schuld sein, sondern ihr, die ihr nicht dressiert seid. Es ist eine Schande, daß solche Leute Abgeordnete sind.“ Der Radikalaner Dr. Bernar schrie: „Wir sind in eine Räuberhöhle gefallen; wir sind nicht in einem Parlament, wir sind in einer Räuberhöhle!“ Wegen des großen Lärms unterbrach der Parlamentspräsident die Sitzung. Nach Wiederöffnung forderte Puniša Račić das Wort zum Protokoll. Der Präsident verweigerte es mit dem Hinweis, daß das Protokoll schon angenommen sei, Račić könne jedoch zu persönlicher Aufklärung reden. Dieser stand auf und erklärte von seiner Bank aus, daß ihn das Verhalten der Opposition revoltierte. Dr. Bernar: „Das ist eine Frechheit. Es ist unanständig, daß Sie so reden.“ Puniša Račić: „Hier vor allen sage ich euch, daß die serbischen Interessen nicht einmal damals, als die Gewehre und Kanonen krachten, so in Gefahr waren wie sie es jetzt sind. Nach meinem nationalen und patriotischen Gewissen erkläre ich hier vor der ganzen Nationalversammlung offen, daß ich auch andere Waffen anwenden kann, sobald es notwendig ist, die Interessen des Serbentums zu schützen.“ Die Opposition protestierte erbittert und Abg. Pribičević stand in seiner Bank auf und rief: „Auch in London wird man es hören, daß Sie uns hier mit Waffen drohen.“ Die Abgeordneten Tomo Popović und Stepo Kobasica lächelten ironisch, während der Redner weiter über

die Interessen des Serbentums sprach, wobei er mit Angriffen auf die Abgeordneten der Opposition nicht sparte. Abg. Dr. Bernar rief: „Schweig, Du hast die Begg geplündert!“ Puniša Račić verließ auf diese Worte seinen Platz in den Bänken und sprang auf die Rednerbühne vor der Ministerbank. Er hielt seine linke Hand im hintern Hosensack und rief zum Präsidenten gewendet: „Präsident, strafen Sie ihn! Wenn Sie ihn nicht strafen, werde ich es tun.“ In diesem Augenblick zog Račić auch schon einen Revolver System „Parabellum“ 9 mm Kaliber aus dem Sack. Einige Abgeordnete sprangen zur Rednerbühne, um Račić zu beruhigen. Aus der Ministerbank stürzte der Justizminister Brjčić herbei und versuchte den Wütenden von hinten zurückzuziehen, aber Račić schüttelte ihn von sich ab. Im nächsten Augenblick krachte ein Schuß und Abg. Dr. Bernar fiel, in die linke Brustseite getroffen, zwischen den Bänken nieder. Im Saal entstand eine unbeschreibliche Panik. Die Abgeordneten wandten sich in wilder Flucht zu den Ausgangstüren, wo sich dicke Kräuel bildeten. Inzwischen trat Račić auf der Rednerbühne vor, stützte sich auf und zielte auf Stephan Radić, den mehrere Abgeordnete umringten, um ihn zu schützen. Abg. Ivan Grانبja, ein Baner aus der Nähe von Zagreb, deckte ihn mit seinem Leib. Es krachte ein zweiter Schuß, der Grانبja in die linke Hand traf. Der dritte Schuß traf Stephan Radić in den Bauch. Dieser fiel auf die Knie, erhob sich aber wieder und machte einige Schritte gegen den Aus-

gang. Dann taumelte er und sagte mühsam: „Ich bin schwer verwundet. Er hat mich erschossen.“ Bewußtlos fiel er dem Abgeordneten in die Arme. Panisa Račić spähte mit einem Tiberblick in den Saal. Als er Svetozar Pribicević erschah küßte er sich wieder kaltblütig auf den Rücken des Falts und nahm diesen aufs Korn. Der kroatische Abgeordnete Dr. Gjuro Bafarić sprang vor Pribicević hin, um ihn zu decken. In diesem Moment fielen nacheinander zwei Schüsse. Getroffen in den Hals und in die linke Seite der Brust, fiel Dr. Bafarić auf die Knie, erhob sich dann wieder und machte blutüberströmt zwei Schritte nach vorwärts; vor dem Stenographentisch fiel er lautlos zu Boden. Als letztes Opfer fiel Abg. Paul Rabić, der Nisse Stephan Rabić, welcher in der vierten Bankreihe neben Dr. Krizwan stand. Mit den Worten: „Auch ich suche ich!“ schoß Račić den letzten Schuß auf ihn ab. Die Kugel traf Paul Rabić 2 cm noster der linken Brustwarze. Er fiel bewußtlos zu Boden. Im Saal herrschte ein wahnhaftiges Chaos. Die meisten Abgeordneten flüchteten, die Galerie war in einigen Minuten leer, weil das Publikum nach allen Seiten auseinanderstob. Panisa Račić ging nach seiner Tat unangefallen durch das Ministerzimmer in das Buffet, wo er einen Cognac trank. Dann trat er in Begleitung des Abg. Jovanović Lana auf die Straße, rief ein Autotaxi und fuhr davon. Einige Abgeordnete, welche von Beruf Aerzte sind, untersuchten die am Boden liegenden Opfer. Bei Dr. Bafarić stellten sie den Tod fest, Paul Rabić war noch nicht tot, aber er starb während der Ueberführung ins Spital. Stephan Rabić wurde im Krankenhaus sofort operiert. Er hatte eine 30 cm tiefe Wunde in der Richtung von links nach rechts in nächster Nähe des Halses; die Gedärme waren unverletzt, so daß er sich nach der Operation ganz wohl fühlte. Dr. Bernar traf eine Kugel unter dem linken Schlüsselbein, wo sie im Fleisch stecken blieb; ein zweiter Schuß traf ihn am Gelenk der rechten Hand; seine Verwundungen sind nicht gefährlich. Auch Abg. Grandja ist mit der Zerschütterung des Knochens unter dem linken Ellenbogen nicht lebensgefährlich verwundet. Der geistete Paul Rabić hinterläßt eine Witwe und sieben Kinder, Dr. Bafarić drei Kinder. Der verwundete Abgeordnete Bernar hatte erst vor ein paar Tagen geheiratet. König Alexander besuchte die Verwundeten im Spital. Von dem Dach des Parlamentsgebäudes weht eine Trauerfahne. Die geisteten kroatischen Abgeordneten wurden nach Zagreb überführt, wo sie im „Seljaški dom“ aufgebahrt wurden. Die feierliche Bestattung findet am Samstag am Miragoj statt. Die Kunde vom schrecklichen Ereignis im Parlament hat überall im Staat Aufregung hervorgerufen, am meisten natürlich in Zagreb, das ganz in schwarze Trauerfahnen gehüllt ist. Dort kam es auch zu Straßendemonstrationen, die indessen keinen gefährlicheren Charakter annahmen. Sonst wurde nirgends im Staate die Ruhe gestört. Paul Rabić war am Neujahrstag des Jahres 1880 geboren. Er absolvierte die Handelsschule in Prag, von woher auch seine Frau stammt. Er arbeitete vorher viel im kroatischen Genossenschaftswesen, später war er die rechte Hand seines Onkels Stephan Rabić; bekanntlich war er längere Zeit auch Minister. Dr. Bafarić wurde am 13. März 1884 in Zagreb geboren, wo er im Verband der Wohltätigkeitsvereine eine regenreiche Tätigkeit entfaltete. Beide Politiker waren persönlich bescheidene und liebenswürdige Menschen.

Wie sich Panisa Račić gefangen nehmen ließ.

Bekanntlich versuchte es niemand, Panisa Račić bei seiner Tat den Revolver zu entwenden, eine Sache, die bei Zusammenstößen in Lokalen oder auf der Straße regelmäßig vorkommt, aber auch hernach konnte er ganz ungehindert auf die Straße gehen und ein Automobil besteigen. Wie er sich später selbst stellte, erzählte der Abg. Deljević, der mit einigen seiner Kollegen beim Innenminister wegen der angeordneten teilweisen Einschränkung der Pressefreiheit in Bezug auf das traurige Ereignis intervenierte, den Journalisten folgendermaßen: Dem Innenminister Dr. Korosic begegneten wir auf der Sitze, wo wir ihn aufhielten und ihm berichteten, daß wir im Namen des Klubs kommen. Dr. Korosic lehnte darauf mit uns in sein Kabinett zurück. Als wir ins Zimmer getreten waren und mit dem Minister über den Zweck unseres Besuches zu verhandeln anfielen, trat aus dem Zimmer des Rabinettchefs der Abgeordnete Dragan Bojovic ein und sprach Dr. Korosic an: „Herr Minister, hier ist mein Bruder (Halbbruder) Panisa Račić, dem heute in der Skapschtina das Unglück passiert ist. Deshalb bitte ich Sie, daß Sie

ihn empfangen.“ Dr. Korosic schaute zuerst uns an, dann erwiderte er: „Entschuldigen Sie, Herr, ich kann ihn nicht empfangen.“ „Aber ich bitte Sie, Herr Minister, er ist doch Abgeordneter. Er kommt zu Ihnen, um sich Ihnen zu übergeben. Ihre Pflicht ist es, daß Sie ihn als Abgeordneten empfangen.“ „Entschuldigen Sie, ich bin kein Exekutivorgan, deshalb empfangen Sie ihn nicht. Er soll sich den Sendarmen übergeben, die hier sind.“ Dem hinzutretenden Rabinettchef befahl dann der Minister: „Holen Sie zwei Sendarmen und führen Sie Panisa Račić in die Verwaltung der Stadt (auf die Polizei).“ Der Rabinettchef kam bald in Begleitung von zwei Sendarmen zurück, worauf Panisa Račić und Dragan Bojovic mit ihnen fortgingen. Im Ministerautomobil fahren alle zusammen zur Postzeit. Panisa Račić verhielt sich bei alledem sehr zynisch, rauchte Zigaretten und lächelte, als ob es sich um einen vergnüglichen Ausflug handelte.

Blutige Demonstrationen in Zagreb.

Wie der Laibacher „Jutro“ berichtet, fanden am Donnerstag abends aus dem Anlaß der schrecklichen Katastrophe im Parlament auf den Straßen Zagrebs neuerliche Demonstrationen statt, die zu Blutvergießen geführt haben. Die Polizei trieb die Demonstranten vom Zrinjevac weg, wobei sie mit Steinen und Eisenstücken beworfen wurde. Da die Lage immer bedrohlicher erschien, trat um halb 9 Uhr Sendarmerie auf den Plan. Vor dem Hotel „Jägerhorn“ in der Zlica wurden auch die Sendarmen mit Steinen bombardiert, worauf diese mit einer Gewehrpatrone antworteten. Es entstand eine furchtbare Panik und es wurden mehrere Demonstranten verwundet. Neu hinzugekommene Gruppen von Demonstranten schritten abermals zum Angriff auf Polizei und Sendarmerie vor, welche wieder schossen. Zu gleicher Zeit wurde auch in der Mikolčeva ulica, am Jelasić-Platz geschossen. Die Demonstranten begannen auch Automobile anzugreifen, besonders als es ihnen in einigen Gassen gelang, das Licht auszulöschen, was eine große Panik verursachte. Die Verwundung wurde noch größer, als in der Sandulčeva ulica aus dem dort liegenden Baumaterial Barrikaden errichtet wurden. In den Tramwaywagen legten sich Damen, Kinder und Männer auf den Boden, um sich so vor den Kugeln zu retten, die ununterbrochen durch die Luft pfliffen. Die Zlica wurde bald geräumt. Während die Polizei bis 9 Uhr abends ziemlich rücksichtslos gegen die Demonstranten vorging, erhielten sie nun den Auftrag, schärfer vorzugehen, weil bis dahin schon 20 Wacheleute verwundet waren, darunter 6 schwer. Die Wacheleute pflanzten die Bajonette auf und machten einen Sturmangriff auf die Menge. Diese antwortete mit Revolvergeschüssen, Steinen und Fiegeln, die bei den Neubauten aufgehoben wurden. Nach 10 Uhr abends war im Spital der barmherzigen Brüder ein solcher Andrang von Verwundeten, daß alle Gänge voll waren. Die Sendarmerie besetzte alle wichtigeren Kreuzungen in der Stadt, von wo aus sie in jedem Fall schoß, wenn aus den Seitengassen Steine auf sie geworfen wurden. Im Spital lagen um Mitternacht 42 schwer und leicht verwundete Demonstranten. Die genaue Zahl war um diese Zeit noch nicht bekannt, weil immer noch von allen Seiten neue Verwundete gebracht wurden. Die Gesamtzahl der Toten betrug um diese Zeit fünf. Wieviel Wacheleute und Sendarmen verwundet sind, war noch nicht bekannt, es sollen ihrer 40 bis 50 sein. Das Kaffeehaus „Korfo“ ist gänzlich demoliert worden.

Ueberführung der Opfer nach Zagreb.

Ueber die Ueberführung der Opfer der Katastrophe in der Nationalversammlung nach Zagreb berichtet der Laibacher „Jutro“: Heute Donnerstag von 4 bis halb 6 Uhr wurden auf feierliche Weise die Leichen der beiden Opfer des Verbrechens in der Nationalversammlung, der Abgeordneten Paul Rabić und Dr. Gjuro Bafarić, auf den Beograder Bahnhof geleitet, wo sie in einen Sonderwagen gelegt wurden, der um 1/11 Uhr an den Zagreber Schnellzug angekoppelt wurde. Das Begräbnis findet am Samstag um 10 Uhr vormittags in Zagreb statt. Vor der Kapelle des Allg. Krankenhauses versammelten sich vor halb 5 Uhr vollständig die Abgeordneten der bäuerlich-demokratischen Koalition, ferner eine große Zahl von Beamten der Beograder Ämter und Ministerien. Anwesend waren auch zahlreiche Abgeordnete des demokratischen Klubs mit Ljuba Davidović an der Spitze, gegen 30 radikale Abgeordnete und der Hauptauschuß der radikalen Partei mit Marko Trifović, Boža Matković, Nikola Uzunović, ferner die Minister Dr. Subotić,

Milan Grol, Blada Andrić, Gera Popović, Pera Marković und Dr. Spaho. An den Straßen, durch welche der Zug ging, bilden gegen 30.000 Menschen Spalier. Vor der Spitalkapelle hatte der Beograder Erzbischof Raskael Rabić unter Assistenz von 14 Geistlichen die kirchliche Einsegnung vorgenommen, wobei der Kirchenchor der katholischen Kathedrale ein rührendes Trauerlied sang. Nach dem Kranze wurden die hohen Auszeichnungen der beiden Märtyrer getragen, dann folgten die Kränze der bäuerlich-demokratischen Organisationen aus Beograd, Semlin und aus anderen Orten des Staates. Es waren 26 herrliche Kränze. Vor den beiden Leichenwägen schritt die Geistlichkeit mit Erzbischof Rabić an der Spitze. Nach dem Sarg gingen die Witwen der beiden Opfer mit ihren Kindern. Auf der Station waren zwei Katafalken aufgestellt, auf welche die Särge gelegt wurden. Erzbischof Rabić verrichtete wieder das Begräbniszeremoniell, worauf die Särge von den Abgeordneten Demetrović, Dr. Krajač, Doktor Kramer, Joan Pucelj, Dr. Krnjević und anderen in den Eisenbahnwagen getragen wurden.

Auszug der bäuerlich-demokratischen Koalition aus dem Parlament.

Der Parlamentsklub der bäuerlich-demokratischen Koalition hat am Donnerstag abends nachfolgendes Komunique hinausgegeben: Die bäuerlich-demokratische Koalition hat nach der Beratung über die gegenwärtige politische Gesamtlage und im Einverständnis mit dem verwundeten Präsidenten Stephan Rabić, sowie nach Anhörung aller Mitglieder des Klubs der bäuerlich-demokratischen Koalition nachfolgende Beschlüsse gefaßt: 1. In der Nationalversammlung, in welcher das Blut unserer Kollegen und Freunde, großer Märtyrer in unserem gemeinsamen Kampf für Gleichberechtigung, Gleichheit und Menschentum, vergossen wurde, wird der Klub der bäuerlich-demokratischen Koalition nicht mehr mitarbeiten, solange nicht volle Genugtuung und Sanktionen, sowie die notwendige sichere Garantie für unsere volle Gleichheit und Gleichberechtigung gegeben werden. 2. Es versteht sich von selbst, daß mit der jetzigen Regierung die bäuerlich-demokratische Koalition keinerlei Beziehungen aufrecht erhalten wird und daß sie deren Angebot einer materiellen Entschädigung für das unersehliche Leben unserer Kollegen, öffentlicher Arbeiter und Familienväter, ablehnt. Der Klub der bäuerlich-demokratischen Koalition fordert das Volk auf und bittet es, in den jetzigen schweren Zeiten die notwendige Ruhe und das volle Vertrauen zur Leitung und den Abgeordneten der bäuerlich-demokratischen Organisation zu bewahren, welche es rechtzeitig über die Endbeschlüsse in Verbindung dem verhängnisvollen Ereignis unterrichtet werden. 3. Die nächste Sitzung des Klubs der bäuerlich-demokratischen Koalition findet in Zagreb statt.

Ein Fond für die Kinder der Opfer.

In Zagreb ist ein Fond des kroatischen Volkes für die Kinder der beiden Opfer gegründet worden, der schon eine Höhe von 300.000 Din erreicht hat. Die Abgeordneten der kroatischen Bauernpartei stifteten 100.000 Din, der Zagreber Gebietsauschuß 50.000 Din, der Essiger Gebietsauschuß 50.000 Din, die Gebietsparlamente des Zagreber Gebiets 25.000 Din, die kroatische Bauerngenossenschaftsbank 25.000 Din und der Großindustrielle Papić 50.000 Din. Der Fond wird natürlich noch bedeutend ansteigen, sobald die Beiträge aus dem Publikum einlangen werden. Die Kosten des Begräbnisses wird die Stadt Zagreb tragen.

Wie geht es den Verwundeten?

Am 21. Juni um 2 Uhr nachmittags wurden Stephan Rabić von Dr. Kosić neuerlich untersucht und hierauf nachfolgendes Bulletin herausgegeben: Der Gesundheitszustand des Herrn Stephan Rabić ist noch immer sehr ernst. Temperatur 38, Puls zwischen 116 und 120. Es wurde ein großer Prozentsatz Zucker festgestellt. In den Lungen wurden gewisse Anzeichen bemerkt, welche die Gefahr einer Lungentzündung nicht ausgeschlossen erscheinen lassen. Rabić wurde bloß ein kleines Quantum Champagner verabreicht, sonst darf der Patient nichts zu sich nehmen. Was die Verletzung Dr. Bernars anbelangt, so ist diese die ernsteste von allen der am Leben gebliebenen Abgeordneten. Das Projektil, das durch die Schulter eingebracht ist, liegt knapp an der großen Arterie und es ist sehr fraglich, ob man bei diesem Stand der Dinge die Operation wagen soll. Ein endgültiger Entschluß der Aerzte darüber ist noch nicht gefallen. Es besteht die Möglichkeit, daß überhaupt keine Operation vorgenommen, sondern es dem Organismus überlassen wird, das Seine zu tun und das Projektil einzukapseln oder abzustoßen.

Ausland.

Die Meinung der deutschen Presse.

Die führenden deutschen Blätter drücken alle ihren Abscheu über das Verbrechen aus, das ein montenegrinischer Hajduk, den das Spiel des Zufalls zum Abgeordneten gemacht hatte, am jugoslawischen Volk verübt hat. Der Tenor der Ausführungen verrät warmes Bedauern über dieses nationale Unglück, dessen Opfer gerade der gemäßigste Politiker Paul Radic wurde, der als erster die Verständigung zwischen Serben und Kroaten eingeleitet hatte.



Der Widerhall der Beograder Tragödie in Paris.

Der Großteil der Pariser Blätter drückt bei der Betrachtung der Tragödie im Beograder Parlament die Ansicht aus, daß sie keine Folgen zeitigen werde, welche den Frieden bedrohen könnten. Der "Parisien" betont, daß das Verbrechen in enger Verbindung mit der tosenden Erregung steht, welche die bevorstehende Ratifizierung der Konvention von Nettuno verurlicht, und meint, daß seine Folgen schwer vorauszu sehen sind. Das Blatt hofft, daß das Verbrechen keine Agitation nach sich ziehen wird, welche in erster Linie die Feinde Jugoslawiens für sich ausnützen würden. Der "Gaulois" verheißt die Befürchtung nicht, daß das Attentat eine unangenehme Wirkung am Balkan haben könnte. Es ist notwendig, schreibt das Blatt, daß das jugoslawische Volk kaltes Blut bewahrt und sobald als möglich die Notwendigkeit eintritt, auf friedlichem Wege seine Beziehungen zu Italien zu regeln. Jugoslawien würde nach der Meinung des Blattes den größten Jertum zu seinem Schaden begehen, wenn es in einem solchen Zustande glauben würde, daß es den Würfel eines neuen Krieges spielen dürfte.

Das Gesetz über die direkten Steuern.

Artikel 97.

Auf die Steuer auf das Einkommen von unselbständiger Arbeit dürfen bis zum Betrag von 4000 Din monatlichen, bzw. 960 Dinar wöchentlichen Empfanges, nach Abzug nach Artikel 93, keinerlei autonome Zuschläge auferlegt werden.

Jedoch ist die Steuer für Empfänge über diese Beträge, bzw. die Steuer von Lantienen und sonstigen Einkommenformen nach Artikel 96 den autonomen Zuschlägen unterworfen.

Die staatlichen Angestellten unterliegen nicht den autonomen Zuschlägen bezüglich der Steuer auf ihre Einkünfte auf Grund der Gesetze und Verordnungen, welche für die staatlichen Angestellten gelten.

Artikel 98.

Jedermann der ein Einkommen aus unselbständiger Arbeit und Beruf hat, ohne Rücksicht auf seine Höhe, muß sich vor Beginn des Kalenderjahres, jedenfalls aber vor Dienstantritt, von seiner Gemeindebehörde ein Steuerbüchlein beschaffen, in welches die Gemeindebehörde seinen Namen, sowie den Namen und Alter der Kinder nach Artikel 90, Punkt 6, einträgt.

Von dieser Verpflichtung sind ausgenommen Angestellte des Staates und der Selbstverwaltungskörper, welche Gehaltsbüchlein haben.

Die Büchlein gibt die Gemeindebehörde zum Anschaffungspreis ohne irgend welche weitere Entschädigung heraus. Das Steuerbüchlein darf auch jede Steuerbehörde I. Instanz herausgegeben; jedoch der Abzug (nach Artikel 93) für die Kinder wird erst dann berücksichtigt werden, wenn die Steuerbehörde auf Grund der eingebrachten vorchriftsmäßigen Befähigung die nötigen Daten über sie in das Büchlein eintragen kann.

In dieses Büchlein trägt der Arbeitgeber alle Auszahlungen und Vorteile in Geldwert bei jedem Zahlungstermin ein, sowie auch die Steuerabzüge, indem er ihre Richtigkeit mit eigenhändiger Unterschrift bestätigt.

Artikel 99.

Alle Arbeitgeber, ausgenommen den Fall im folgenden Artikel, wie auch staatliche und autonome Kassen und Kassen

anderer öffentlicher Institutionen, welche Auszahlungen nach dem Dienstverhältnis durchzuführen (Artikel 89), müssen bei jeder Auszahlung die Steuer nach der Skala des Artikels 95, bzw. des Artikels 96 abziehen.

Die abgezogene und vorgeschriebene Steuer muß im Laufe jedes Monats jeder Arbeitgeber bei der zuständigen staatlichen Kasse nach dem Verzeichnis aller angestellten und beschäftigten Bediensteten und Arbeiter spätestens bis zum fünfzehnten Tage nach Ablauf jedes Monats einzahlen. Die Generaldirektion der Steuern darf für einzelne Kategorien der Arbeitgeber die Zahlung der abgezogenen Steuern auch dreimonatlich gestatten; in diesem Fall muß sie spätestens in fünfzehn Tagen nach Ablauf jeder drei Monate begahlt werden. Das Verzeichnis muß nach dem einheitlichen amtlichen Formular verfaßt sein.

Wohnt der Arbeitgeber ständig im Ausland, so muß der Empfänger selbst direkt die Steuer zahlen.

Artikel 100.

Diese Steuer kann auch in Steuermarken bezahlt werden. Wann und wie die Einhebung auf diese Art erfolgen soll, wird der Finanzminister durch Verordnung bestimmen. In diesem Falle ist der Arbeitgeber oder sein Stellvertreter verpflichtet, die Steuermarken gut in das Steuerbüchlein einzulegen und sie mit seiner Stampiglie oder eigenhändigen Unterschrift so abzustempeln, daß die Marke nicht mehr benutzt werden kann. Für die derart erhobene Steuer brauchen die Arbeitgeber der Steuerbehörde keine Verzeichnisse vorzulegen.

Artikel 101.

Ob die Steuerkala und die Summe der Steuer, welche die autonomen Körperschaften und sonstigen öffentlichen Institutionen wie auch die staatlichen Unternehmungen und die privaten Arbeitgeber festgesetzt haben, richtig angewendet werden, prüft die Steuerbehörde.

Artikel 102.

Die Steuerbehörden wie auch die Organe der Finanzkontrolle prüfen zeitweise durch Einsicht in die betreffenden Geschäftsbücher, Zahlungslisten und Steuerbüchlein nach, ob die Arbeitgeber die Steuer richtig abziehen oder ob sie sie rechtzeitig der staatlichen Kasse erlegen, bzw. in Steuermarken zahlen. Während der ganzen Dauer der Beschäftigung ist der Arbeitgeber verpflichtet, die Steuerbüchlein aufzubewahren und sie auf Verlangen der Kontrollorgane vorzuzeigen.

Die Kontrolle darf bei Betrieben und Berufen nur während der Arbeitszeit, in den privaten Wohnungen der Bürger, bei denen Hausbedienstete beschäftigt sind, nur tagsüber vorgenommen werden.

Artikel 103.

Alle Streitfälle zwischen Arbeitgebern und ihren Angestellten betreffs der Steuerabzüge entscheidet die zuständige Steuerbehörde I. Instanz; die Beschwerden gegen diese Entscheidungen, welche binnen 15 Tagen nach Zustellung eingebracht werden müssen, entscheidet die Steuerbehörde II. Instanz.

B. Bestimmungen über die Bemessung der Steuern.

1. Vorbereitungen zur Steuerbemessung.

Artikel 104.

Die Anmeldung des Steuerpflichtigen ist regelmäßig die Unterlage, nach welcher das steuerpflichtige Einkommen als Steuergrundlage festgesetzt wird. Die Art der Steuerbemessung für die Bodensteuer, unselbständige Arbeit, Steuer-

Während Sie schlafen

wird aller Schmutz aus der Wäsche durch

Frauenlob

erweicht, so daß Sie am nächsten Morgen nur noch einmal kurz zu kochen brauchen mit

SCHICHT TERPENTINSEIFE

pflichtige mit festgelegtem Satz aus Artikel 59, wie auch jener aus Artikel 71 dieses Gesetzes, ist besonders bei jeder begüßlichen Steuerform festgesetzt.

Die Steuergrundlagen fest der Steuerauschuß, bzw. die Steuerbehörde so fest, wie dies mit den Bestimmungen dieses Gesetzes vorgesehen ist.

Artikel 105.

Die Steueranmeldung wird nach der allgemeinen öffentlichen Aufforderung und in der ihr bestimmten Frist überreicht; diese Frist darf nicht kürzer sein als ein Monat.

Steuerpflichtige, welche die auf den Gewinn aus den zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen zahlen, legen die Anmeldung innerhalb von fünf Monaten nach Ablauf des Geschäftsjahres, spätestens aber in 15 Tagen nach abgehaltener Generalversammlung vor, in welcher die Schlussrechnungen genehmigt wurden.

Entsteht die Steuerpflicht im Laufe des Steuerjahres, so wird die Steueranmeldung in der Frist und nach der Art eingereicht, wie es für die betreffende Steuerform in diesem Gesetz vorgeschrieben ist, in den übrigen Fällen innerhalb von 15 Tagen vom Tage an, an dem die Steuerpflicht entstanden ist. Der Steuerpflichtige ist verpflichtet, der Steueranmeldung alle übrigen Daten, welche zur ordentlichen Steuerbemessung notwendig sind, beizulegen oder sie auf besondere Aufforderung der Steuerbehörde nachträglich vorzulegen.

Aus Stadt und Land.

Zum 70. Geburtstag des ehemaligen Direktors der Krainischen Sparkasse Herrn Dr. Anton von Schöppl schreibt der Laibacher „Stodnec“: Auf seinem Schloßchen Behovo bei St. Jernej in Unterkrain feiert am 21. Juni Herr Dr. Anton von Schöppl in frischer Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Seine fruchtbarere karitative Arbeit, welche er als jetzzeitiger Direktor der Krainischen Sparkasse in Laibach durch mehrere Jahrzehnte leistete, ist unserem ganzen Land wohl bekannt; dankbar werden sich des wackeren Mannes noch heute alle heimischen Wohltätigkeitsinstitute und Spitäler, darunter besonders Kandiza in Unterkrain, erinnern. Infolge seiner Bemühung wurden allen Schulen, Feuerwehren u. a. von der Krainischen Sparkasse (was bekannte deutsche Geldinstitute, das inzwischen vom Laibacher Gebiet übernommen wurde) jährliche Unterstützungen verliehen. Auch durch seine Stiftungen für mehrjährige Diensthoten (Bedienstete) war diesen armen Leuten viel geholfen. Der Jubilar befaßte sich viel mit Heimatkunde in allen Beziehungen, besonders widmete er sich dem Feld der Geologie, wo er noch heute fleißig tätig ist. Dr. Schöppl besitzt die vollkommenste Sammlung der krainischen Landkarten, Bücher und Publikationen, die sich auf Slowenien beziehen. Seine reichen mineralogischen Sammlungen befinden sich heute schon im Besitz unserer Universität. Dem edlen und verdienten Wohltäter unseres Volkes rufen wir heute zu: Auf viele Jahre! Gott vergelte ihm alle seine guten Taten hundertfältig!

Evangelische Gemeinde. Sonntag, dem 24. Juni, müssen die Gottesdienste wegen amtlicher Abwesenheit des Pfarrers entfallen.

Ernennung. Der Kanzleivorsteher beim Kreisgericht in Gili Herr Anton Porto wurde zum Kanzleibervorsteher ernannt.

Evangelische Gemeinde. Anlässlich des Staatsfeiertages am 28. Juni findet um 10 Uhr vormittags ein Gottesdienst statt.

Nachfolgendes Verbot hat die Bezirkshauptmannschaft in Gili an Herrn Alois Poljak, Fachlehrer in Gili, ergehen lassen: Es ist festgestellt, daß Sie, ohne dazu befähigt zu sein und ohne die vorgeschriebene Bewilligung die Heilkunde ausüben. Dabei verwenden Sie gewisse Salben, Tee und andere Mittel, deren Zusammenstellung Sie sich als Ihr Geheimnis vorbehalten. Da die Ausübung der Heilkunde durch unberechtigte Personen und der Gebrauch von Geheimmitteln verboten ist, die Heilung von Seite der Berufsärzte aber sehr erschwert wird in Fällen, wo wegen der Anwendung von Geheimmitteln der Gesundheitsstand des Kranken noch mehr geschädigt wurde, und weil der begründete Verdacht besteht, daß Ihre Heilungen schon Schaden verursacht haben, verbiete ich Ihnen im Sinne des Erlasses des Warburger Obergerichtes vom 1. Mai 1928 B. Nr. 186/2 auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, RStZ. Nr. 96, jedes weitere Heilen, auch wenn dieses unentgeltlich und auf ausdrückliches Verlangen der Parteien erfolgen sollte. Jede Uebertretung dieses Verbotes wird nach den §§ 7 und 11 der angeführten Verordnung mit einer Geldstrafe bis 1000 Din oder mit Arrest bis 14 Tagen bestraft werden. Gegen diese Entscheidung ist die Beschwerde an den Obergericht des Warburger Verwaltungsgebietes in Warburg zulässig. Die Beschwerde wäre innerhalb von 14 Tagen nach Einbringung dieser Entscheidung beim Bezirkshauptmann in Gili einzubringen. Die Beschwerde hätte aber keine aufschiebende Kraft, weil öffentliche Interessen betroffen sind.

Herr Poljak hat das Anerbieten des Warburger Primarius Dr. Černič angenommen und wird am 1. Juli nach Warburg kommen, wo man ihm im Spital 2 bis 3 Zimmer zur Verfügung stellen wird. Er wird Kranke in allen Krankheitsstadien behandeln, auch Kranke aus der dermatologischen Abteilung werden ihm zur Heilung übergeben werden. An bestimmten Tagen wird dann der Arzt die Kranken überprüfen und feststellen, wie weit die Heilung fortgeschritten ist. Herr Poljak ist das Geheimnis seiner Heilerfolge verbürgt.

Die Einschreibung in die 1. Klasse der Anabenerbürgerschule in Gili findet am Samstag in der Kanzlei des Direktors statt. Es werden Schüler aufgenommen, die mit Erfolg mindestens das 4. Schuljahr absolviert haben. Die Schüler mögen zur Einschreibung in Begleitung der Eltern kommen und das Schulzeugnis, den Lauschein, den Heimatchein und das Impfungszeugnis mitbringen.

Lombola. Der Musikverein der Eisenbahner in Celje veranstaltet am 2. September l. J. seine erste öffentliche Lombola. Darum werden alle anderen Vereine gebeten, daß sie an diesem Tag ähnliche Veranstaltungen unterlassen. Der Ausschuß.

Stiller Polizeinachrichten. Karl S. und Miha A. waren als Fleischgehilfen im städtischen Schlachthaus beschäftigt, als der letztere den ersteren ermahnte, er solle ihm einen geliehenen Betrag zurückgeben. Dies brachte den S. so in Wut, daß er seinem Gläubiger einen Schnitt in die Faust beibrachte. Freilich versprach er ihm jetzt, daß er ihm die Heilkosten bezahlen werde, der Verwundete solle ihn nicht anklagen. Die Polizei bekam aber doch Wind vom der ganzen Sache; vor ihr redete sich S. aus, daß er keine böse Absicht gehabt und den Miha bloß zufällig mit dem Messer geschnitten habe.

Der Kaufmann Herr Josef Kweber ließ am vergangenen Mittwoch sein neues Buchrad in einem Hanslur bei dem Gasthaus Zamparutti stehen, während er selber in das Gasthaus trat. Als er nach einer Viertelstunde zurückkam, war schon jemand mit dem Rad, das 2000 Din wert ist, abgefahren. — Die Polizei hat auf eine Gesellschaft in Gili den Verdacht, daß sie als solche oder durch einzelne Mitglieder Lieferungen von Water, hauptsächlich von Käse, in verschiedenen Geschäften bestellt, den Erlös für sich verbraucht und die Lieferanten im Stich läßt. Meistens klagt der Lieferant nicht einmal, weil er die Ausschichtslosigkeit insieht. Wer auf diese Weise geschädigt wurde, wolle darüber an die Polizeiabteilung der Bezirkshauptmannschaft berichten.

Freiwillige Feuerwehr Celje
Telephon Nr. 99. Den Wochendienst
übernimmt am 24. Juni der I. Zug.
Kommandant: Emerich Berna.



Einen gefährlichen Einbrecher hat die Zagreber Polizei gefangenommen. Es ist der 25-jährige Tschirke Kousel, welcher am 5. Juni in die „Zadruga gospodarska banka“ in Krainburg eingebrochen und daraus 150.000 Din, einen größeren Betrag in österreichischen Schillingen, tschechoslowakischen Kronen und andere Valuten gestohlen hat. Man fand bei ihm noch 90.000 Din, 2450 Schillinge, einige tschechische Kronen und eine englische 10-Pfundnote. Man glaubt, daß Kousel auch den Einbruch in Pölschach, wo 7000 Din verschwanden, und zahlreiche andere Einbrüche am Gewissen hat. Der Mann hat in verschiedenen Zagreber Banken schon ein schönes Kapital „angelegt“.

Der Kurort Belvede in Oberkrain findet in Deutschland immer größere Beachtung. Am 17. Juni traf ein Separatzug mit 204 Gästen in Belvede ein, wo sie am Bahnhof in Lesce mit Musik begrüßt wurden. Um 8 Uhr fand ein Begrüßungsabend statt, bei welchem heimische Damen in bunter Nationaltracht jedem Gast einen duftenden Blumenstrauß zur Begrüßung widmeten. Die Gäste bleiben bis Ende des Monats in Belvede, von wo aus sie Ausflüge in die herrliche Alpenwelt von Oberkrain unternehmen.

Die Nachricht über die Auffindung Nobiles durch den berühmten Nordpolforscher Amundsen hat sich als zu verfrüht erwiesen. Wohl aber ist es dem italienischen Major Mahdalena auf dem Flugzeug „Savoia“ gelungen mittelst beständiger Zeichen seines drahtlosen Apparates die Gruppe Nobiles zu finden. Als er die Schiffbrüchigen erblickte, kreiste er einige Stunden über der Eisplatte, weil eine Landung nicht möglich war. Er warf Pakete im Gewicht von 300 Kilo ab, welche Schuhe, Gewehre, Lebensmittel, Heilmittel, Akkumulatoren, Zigaretten, ein kleines Ofen mit besonderem Heizmaterial und einen zerlegbaren Boot enthielten. Die Rettung Nobiles und seiner Gefährten gilt jetzt für gesichert, weil der russische Eisbrecher „Krasin“ schon in dieser Woche zu den Verunglückten kommen wird.

Rundreisen in Oesterreich. Die österreichischen Bundesbahnen haben vor kurzem Rundreisefarten eingeführt, die beträchtliche Ermäßigungen beinhalten und zur einmaligen Rundfahrt durch Oesterreich berechtigen. Die Rundreise geht von einer österreichischen Grenze aus über eine feste, Wien berührende Route wieder nach einer Grenze zurück; meist sind für die Rundreise verschiedene Wege vorgesehen, deren einen der Reisende nach seiner Wahl benutzen darf. Ueberdies berechtigen die Rundreisefarten zur Lösung von Fahrkarten zu halben Fahrpreisen auf Linien, die nicht auf der Rundreisefartroute liegen, sondern von ihr abzweigen. Auch mehrere Seilseilbahnen gewähren den Inhabern der Rundreisefarten beträchtliche Ermäßigungen. Es bestehen derzeit ermäßigte Rundreisefarten von Passau, Salzburg, Schanz, Lindau, St. Margarethen, Buchs (St. Gallen), Gmünd, Bernhardsthal (Landsburg), Marchegg und Melldorf. Die Geltungsdauer der Rundreisefarten, die für die 2. und 3. Wagenklasse ausgegeben werden,

beträgt zwei Monate vom Ausgabebetage. Die Rundreisefarten sind in allen größeren Reisebüros, woselbst auch die näheren Auskünfte erteilt werden, und in den Grenzbahnhöfen Passau, Salzburg, Lindau, St. Margarethen, Buchs und Marchegg erhältlich. Ausführliche Prospekte werden aber Verlangen auch von der „österreich. Verkehrsverwaltung“, der offiziellen Propagandastelle der Bundesbahnen, Wien I., Kärntnerplatz 4, zugesendet.

Erstes Preisauschreiben für Amateurphotographen und Fremdenverkehr. Zur Hebung des Fremdenverkehrs in Slowenien, das bisher für den Fremdenverkehr wenig bekannt war, ist im Einvernehmen mit dem Fremdenverkehrsverband Maribor, dem Handelsministerium in Ljubljana (Lauritsch), vom Marburger Photospiegelhaus G. Th. Meyer ein Preisauschreiben für die schönsten Landschaften Sloweniens ausgeschrieben worden. Zweck des Preisauschreibens ist, die landschaftlich schönsten Bilder für die Fremdenverkehrspropaganda in ausländischen Zeitschriften zu veröffentlichen, andererseits Karten und Bilder herzustellen, um die Schönheiten des Landes der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Um hierfür einen besonderen Ansporn zu geben, stiftet nun die Firma G. Th. Meyer mindestens drei erste Preise: Optik 1:45 1:68 zur Auswahl Agfa, J. S. G. Rodat Apparate usw., ferner mindestens 5 bis. Apparate Trooppreise, besonders für Anfänger und Schüler. Die Einsendung hat an die genannte Firma zu erfolgen; der Abschluß des Preisauschreibens wird je nach der Beteiligung früher oder später erfolgen und mindestens einen Monat vor Abschluß bekannt gegeben werden. Zur Beteiligung ist jeder Amateur berechtigt, der die Ware hierfür bei der genannten Firma kauft. Die Jury besteht aus folgenden Herren: Herr Hofrat Stora in Vertretung des Obergerichtes, Gemeindevorstand Dr. Leskovar, Präsident der Sektion Maribor des Slov. Alpenvereins, Landesgerichtsrat Dr. Sevor, Chefredakteur Kasper und Filialeinsender Beihle. Die Namen der Einsender bleiben der Jury unbekannt, die Bedingungen sind im Photospiegel Meyer zu haben.

Jazz-Dämmerung. Die Türkei, als aufstrebendes, sich alle europäischen Kulturerrungenschaften aneignendes Land, hat natürlich auch die Jazzmusik importiert. In Konstantinopel hatte bis vor kurzem noch jedes größere Kaffeehaus seine Jazzkapelle, und die alten, guten türkischen Gesänge hatten den frivolen Schlägern weichen müssen. Zur Trauer aller echten Türken. Zu den Liedern aus Europa schmeckte die Pflanze nicht mehr so gut und den schleierlosen Frauen stieg das Blut ins unverhüllte Gesicht beim Klang der Saphone. Wer gut türkisch war, verpönte den Jazz. Es gab aber auch Jazzfreunde, die nicht weniger gut türkisch sein wollten und doch die neue Musik liebten. Da gab es in den Kaffeehäusern oft Prügeleien zwischen den Freunden und Feinden der Jazzmusik, die alle gute Türken sein wollten. Anlässlich sah man auf den Straßen des östlichen Roms solche Jazzschlachten. Bis es endlich dem Polizeipräsidenten doch zu bunt wurde. Die öffentliche Sicherheit war durch den Jazz gefährdet. So verbot er kurzerhand die Jazzmusik und verhalf damit den Besessenen der guten alten Zeit zum Siege. Ob sich die europäischen Regierungen ein Beispiel an der Türkei nehmen werden? Allgemeines Verbot der Jazzmusik? Kurz die Urwälder mögen als neutrale Zone gelten.

Hopfenstandsbericht aus Saaz vom 13. Juni. Ein Drittel der Anlagen, die vor drei Wochen noch gesund waren, entwickelt sich weiter und ihr Stand ist zufriedenstellend. Auch das zweite Drittel verbessert sich insofern, als die starken Triebes schon angebunden werden und mehr oder weniger vor der Schädigung durch die Erdflöhe sicher sind. Das letzte Drittel ist schlecht und unbefriedigend. Nur günstiges Wetter könnte ihren traurigen Zustand noch etwas verbessern. Die vernichtende Tätigkeit der Erdflöhe hört in dem besseren Anlagen auf, während sie sich in den anderen noch fortsetzt. Die mit dem Abwehrmittel „Polvo“ gespritzten Gärten unterscheiden sich von den nicht gespritzten wie Tag und Nacht. Von den sonstigen tierischen Schädlingen ist in dem niedrigeren Lagen die Aphidfliege auftaucht und auch schon die ungeflügelte Form von Peronospora noch keine Spur. Der durchschnittliche Stand der Saazer Anlagen muß als schlecht bezeichnet werden.

Eine Enquete über die Regulierung der Produktion und des Verkaufes von Hopfen. Am vergangenen Sonntag fand in Reims eine vom Ackerbauministerium einberufene Enquete der Produzenten, Händler und Exporteure von Hopfen aus der Wojwodina und aus Slowenien,

42 Die Frau im Hermelin

Kriminalroman von E. M. Puchon

Autorisierte Uebersetzung von Otto Sonderbant.

Nachdruck verboten.

Harold rannte aus dem Büro. Er hörte nicht mehr, was Courtland ihm nachrief — um keinen Preis hätte er auch nur eine Sekunde auf irgend j-
marb gewartet. Er lief die Straße entlang und bot jedem, der ihm einen Wagen verschaffen würde, eine Belohnung, die den Dörsflern königlich erschien. Das Geld wirkte Wunder. Es war schon sehr spät, aber in wenigen Minuten war ein Einspänner zur Stelle. Kaum zehn Minuten waren vergangen, als der leichte Wagen im vollen Galopp dahinjagte, nach der Jagleton-Farm. Es dauerte aber doch länger, als Harold gehofft hatte. In der Dunkelheit war es unmöglich, das scharfe Tempo einzuhalten. Die Wege waren schlecht. Einmal verirrte sich der Kutscher und fand nur durch einen Zufall nach einem langen Umweg die rechte Straße wieder; dann brach etwas am Zaumzeug, ein Zwischenfall, der viel Zeit kostete.

Der Morgen dämmerte schon, als sie endlich das einsame Farmhaus erreichten, in dem Jobel vierundzwanzig Stunden lang allein mit einem wahn sinnigen gewesen war.

Mit einem einzigen Satz sprang Harold zu Boden und rannte zur Türe. Sie war nicht verschlossen. Eilige Furcht im Herzen trat er ein. Und im gleichen Augenblick öffnete sich die Türe eines Zimmers und Jobel stand vor ihm.

Jobel — unverletzt — lebend . . .

Sie sah krank aus, sie war sehr bleich, aber sie lebte. Mit einem Schrei sprang Harold auf sie zu. Eine warme Röte glitt über ihr bleiches Gesicht, als sie ihn erkannte. Und sie lagen sich in den Armen. Mit einemmal lächelte sie ein wenig.

„Ist — nicht so laut — — Sir John ist endlich eingeschlafen!“

Der Rätsel Lösung.

Minutenlang schwiegen beide. Dann löste sich Jobel mit j-ner sanften, aber willensstarken Energie, die er so wohl an ihr kannte, aus seinen Armen.

„Also du hast mich doch gefunden!“ sagte sie leise.

„Ja — ja!“ Der Jubel unbeschreiblichen Glücks klang aus seiner Stimme. „Ich hab' dich wieder!“ er wollte sie wieder umfassen und wieder lassen. Aber sie wehrte ihm.

„Du solltest mich nicht haben — —“

„Und ich hab' dich doch gefunden. All das Schwere ist nun vorüber und wir sind endlich beisammen — du und ich — und ich und du.“

Die Tränen standen ihr in den Augen.

„Wenn du alles wüßtest — —“

„Ich weiß mehr, als du ahnst, Herzlieb!“ Er mußte wider Willen lächeln. „Ich weiß alles und — verstehe alles!“

Sie zog ihn an sich und küßte ihn mit einer weisen Zärtlichkeit, die etwas Mütterliches an sich hatte.

„Mein lieber, lieber Harold . . . Sir John Bain hat mir alles erzählt. Weißt du noch, wie entsetzlich du zu mir warst an jenem Abend? Da wäre ich beinahe verzweifelt. Aber Sir John hat mir gesagt, daß du immer zu mir gehalten hast und daß nichts dein Vertrauen in mich erschüttern konnte. Ich — Harold, ich bin so stolz auf dich und ich danke dir von ganzem Herzen für deinen Glauben. Aber es gibt noch viele Dinge, die du nicht wissen kannst, und das wird dir alles sehr weh tun und — ich bin ja so namenlos unglücklich!“

Harold streichelte zärtlich ihr Haar.

„Ich sage dir schon, daß ich weit mehr weiß, als du ahnst. Nichts auf der Welt kann uns trennen. Vor allem aber mußt du mir verschiedene Fragen beantworten: Wo ist Sir John Bain?“

Jobel deutete auf eine Türe. „In jenem Zimmer.“

„War er es, der dich hierhergebracht hat?“

„Ja, Harold.“

„Wie ist Sir Johns Zustand?“

„Ich fürchte, der arme alte Herr ist krank, ich habe schon nach einem Arzt gesandt. Jetzt schläft er — deshalb hat ich dich, nicht so laut zu sein.“

„Und hast du irgend etwas an ihm — ich meine, hast du dich nicht vor ihm gesürchtet?“

„Vor Sir John?“ fragte Jobel erstaunt. „Aber weshalb denn? Er ist reizend zu mir gewesen!“

„Und dir ist gar nichts Sonderbares an ihm aufgefallen?“

„Er hat manchmal sonderbare Dinge gesagt,“ gab Jobel zögernd zu. „Er sprach viel vor sich hin, namentlich während der Wagenfahrt und murmelte verworrenes Zeug über eine Hexe und über Verbrennen — ich verstand sehr wenig davon. Ich merkte natürlich sofort daß der arme alte Herr krank war und im Fieber sprach. Aber er beruhigte sich bald. Als wir hier ankamen, gab ich ihm etwas zu essen — der arme Mann war beinahe verhungert — und rebete ihm solange zu, bis er sich zur Ruhe legte.“

„Mir ist nur unbegreiflich, weshalb du überhaupt mit ihm gegangen bist, Jobel!“

„Du meinst, ich hätte meine Mutter nicht allein lassen dürfen? Mir blieb aber keine andere Wahl. Sie wies mich aus dem Hause. Ach, es war entsetzlich, Harold. Zufällig fuhr Sir John vorbei und lud mich ein, mit ihm zu fahren, und für die erste Zeit sein Gast zu sein. Er erklärte mir, er habe in der Nähe ein Häuschen gemietet. Er war sehr lebenswürdig und sehr gut zu mir.“

Harold überlegte rasch. Er entschloß sich sofort, Jobel kein Wort davon zu sagen, in welcher furchtbaren Gefahr sie geschwebt hatte. Es war ihm fast unbegreiflich, daß alles so gut abgelaufen war. Nachdem er noch einige vorichtige Fragen an Jobel gestellt hatte, begann er zu verstehen.

Sir John hatte, daran war nicht zu zweifeln, in seinem armen wahn sinnigen Hirn irgend eine wahn sinnige Form von Rache ausgeföhelt, die er an Jobel nehmen wollte und hatte sie in dieser Absicht nach dem einsamen Farmhäuschen gelockt. Was es aber dann ge-

wesen war, das die Veränderung in dem Wesen des Kranken hervorgerufen hatte, entzog sich jeder Beurteilung. Vielleicht war seine Krankheit in ein neues Stadium getreten — vielleicht hatte er seine Pläne plötzlich vergessen — vielleicht befand er sich in einem so ersten Krankheitszustand, daß er hilflos war. Andererseits war es durchaus nicht unmöglich, daß Jobel mit ihrem zärtlichen Wesen, ihrem Besorgsein um ihn, einen Eindruck auf ihn gemacht hatte, der alles andere auslöschte. Vielleicht war es die ahnungslose Jobel, die dem alten Mann seine Vernunft wiedergegeben hatte! Es mochte ihm aufgedämmert sein, daß dieses Mädchen die Verbrecherin nicht sein konnte, für die er sie gehalten hatte. Es mag hier gleich gesagt werden, daß Harold am nächsten Tag in einer kleinen Hütte im Farmhof Duzende von gefüllten Petroleumkannen fand! Als er sich erkundigte, wurde ihm gesagt, daß Petroleum sei auf Anordnung von Sir John nach der Farm geschafft worden . . .

Eine entsetzliche Gefahr hatte Jobel bedroht. Sie erfuhr es niemals. Weber an jenem Morgen des Wiedersehens noch später. Für sie war und blieb Sir John ein gütiger alter Herr, den ein Zufall in einer Stunde der Not zu ihr geführt hatte und der ihr nach besten Kräften beigestanden war — — —

Hand in Hand saßen Harold und Jobel auf einem wackeligen alten Sofa in dem armseligen Zimmerchen. Sie sprachen wenig. Denn was die beiden Menschen fühlten, war zu gewaltig für Worte. Und wenn sie sprachen, so sprachen sie über ganz merkwürdige persönliche Dinge, die mit den Ereignissen der letzten Tage aber auch nicht das Geringste zu tun hatten. Endlich fragte Jobel leise:

„Ist Bob schon in Castlebridge-Haus gewesen? Aber natürlich — ich brauche ja gar nicht zu fragen. Es ist ja gut so und ich bin ja so froh, daß nun endlich alles an den Tag gekommen ist — daß alles — du weißt schon — daß es keine Geheimnisse mehr gibt!“

„Wer ist dieser Bob?“ fragte Harold grimmig. „Der Sohn von Mrs. Davis?“

„Weißt du das denn?“

„Ich sagte dir schon, daß ich alles weiß.“

„Du mußt nicht so eingebildet sein,“ sagte Jobel, beinahe lächelnd. „Du weißt bestimmt nicht alles — kannst nicht alles wissen. Bob galt allerdings als der Sohn von Mrs. Davis. In Wirklichkeit aber ist er der gesetzmäßige, erberechtigte, jetzige Lord Castlebridge. Ich, ich konnte ihn nie recht leiden, aber es war doch sehr anständig von ihm, daß er geduldig gewartet hat und mit seinen Ansprüchen nicht schon früher hervorgetreten ist. Das weißt du nicht, nicht wahr? Er ist Lord Castlebridge. Und ich“, Jobel schauderte ein wenig. „Ich bin Mary Davis, die Tochter der Lute, die das kleine Wirtshaus in Sor-ton besaßen. Deshalb bin ich öfters dorthin gegangen und deshalb bist du mit mir dort gewesen. Ich wurde vertauscht, als ich geboren wurde, verstehst du?“

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana
Fernruf Nr. 21

Verlagsbuchdruckerei Selezja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Plakate

Inseratenannahmestelle
für die
Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibebücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5

ferner von Vertretern der Handelskammern aus Kersing, Großschäfer und Laibach statt, in welcher die Frage der gesetzlichen Regelung der Produktion und des Verkaufes von Hopfen behandelt wurde. Die Konferenz leitete der Sektionschef im Ackerbauministerium Herr Milan Gjuric. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Kofic, Dr. Petrovic, Jug. Erzan, Watic, Konig, Senca und andere beteiligten, wurde ein besonderer Ausschuss von 10 Mitgliedern aus den Reihen der Produzenten, Händler, Exporteure und eines Vertreters des Ackerbauministeriums gewählt, welcher die Aufgabe hat, einen Entwurf für die gesetzliche Regulierung der Produktion und des Verkaufes von Hopfen auszuarbeiten. Ferner wurde die Gründung eines Hopfenrats als beratendem Organ des Ackerbauministeriums in den Fragen des Hopfenbaues beschlossen. In diesem Hopfenrat delegieren die Produzenten zwei Drittel der Mitglieder, während die Händler und Exporteure ein Drittel beisteuern. In einer besonderen Resolution wurde die Notwendigkeit der Gründung einer starken Organisation der Hopfenbauern betont, welche die sachgemäße Produktion des Hopfens regeln und auf die Entwicklung der Preise Einfluss nehmen könnte. Es muß der leichtere und raschere Export des Hopfens auf die Weltmärkte ermöglicht werden, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß der Hopfen in solchem Zustand und in solcher Verpackung ausgeführt werden muß, wie dies der

Weltmarkt verlangt. Die Mißbräuche im Hopfenhandel müssen beseitigt und solche Leute vom Handel ausgeschaltet werden, die hierfür nicht die erforderliche Konzeption besitzen. Die Hopfenbauern sollen angefordert werden, daß sie sich der Bestimmungen des Gesetzes über den Schutz des industriellen Eigentums bezüglich der Kollektivmarken bedienen, mit denen sie ihr Produkt international schützen können.

Sport.

Athletik: Zeleznicar Maribor 4:2. Wie zu erwarten war, bot dieses Spiel einen vom Anfang bis zum Schlußpfeiff spannenden Kampf. Beide Mannschaften waren in guter Form und lieferten ein schönes und sehr schnelles Spiel. Athletik hatte den besseren Sturm und dieser war für den Sieg ausschlaggebend. Die Halbreihe hatte in der zweiten Halbzeit einige Schwächenanfänge, besonders ihr Zuspiel war zu dieser Zeit sehr ungenau; gegen Schluß des Spieles erreichte sie wieder ihre alte Form. Die Verteidigung arbeitete hervorragend. Herr Wagner als Schiedsrichter leitete dieses äußerst faire Spiel gut.

Athletik: Rapid Maribor. Sonntag, den 24. d. M., hat sich unsere Athletik die Marburger Rapid nach Cilli verpflichtet. Rapid hat zwar heuer an S. R. Maribor die Kreismeisterschaft

Kaufe Strümpfe
Deine Strümpfe
nur bei **Putan**



abgeben müssen, gilt jedoch noch immer als die stärkste Mannschaft Marburgs. Die letzte Begegnung zwischen Rapid und S. R. Maribor endete mit einem Siege für Rapid. Da aber auch Athletik am Sonntag ein gutes Spiel geliefert hat und wieder seine alte Form erreicht hat, dürfte dieser Fußballkampf sicherlich einer der spannendsten dieser Saison werden. Rapid gilt zwar nach seinen Leistungen im Klagenfurt und Graz als Favorit, aber auch ein Sieg der Athletiker würde keine Ueberraschung sein. Beginn dieses Spieles um 5 Uhr am Plage der Athletiker (Felsenkeller). Als Vorspiel treffen sich am gleichen Plage um halb 4 Uhr S. R. Celje mit Primorje Ljubljana. Um den Sportfreunden gleich zwei erstklassige Mannschaften an einem Tag vorzuführen, werden diese beiden Spiele auf dem Athletikerplaz durchgeführt werden. Wir hoffen, daß dieses Doppelspiel beim Publikum großen Anklang finden wird, da zwei Mannschaften wie Rapid und Primorje sicherlich guten Fußball spielen.

Älteres Fräulein sucht für den Monat Juli bei achtbarer Familie rooms, nettes

Zimmer

mit oder ohne Verpflegung. Gef. Anträge unter „Sannbäder“ an Fräulein E. W., Maribor, Maistrova ulica 5, I. Stock.

Wenig gebrauchtes

Sport-Kinderwagerl preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Bäckerei Achleitner.

Kommis

jüngere tüchtigere Kraft der Gemischtwarenbranche, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort aufgenommen bei Hans Zottel, Slov. Konjice. Bedingung beste Referenz.

Erste Mariborer Chauffeur-Schule

bildet Kandidaten zur selbständigen Führung von Automobilen theoretisch und praktisch vollkommen aus. Verlangen Sie Prospekt. Ing. F. Friedau, Maribor, Aleksandrova 19.

Möbliertes Zimmer

sofort billig zu vermieten. Vegova ulica Nr. 6.

Wein

12 Halben und 10 Halben Most, beides guter Qualität, zu verkaufen. J. Luttenberger, Ptuj.

Eigenbau-Wein

Burgunder hochprima Ware. Jahrgang 1925, 1926, 1927, hat abzugeben Leopold Slawitsch, Ptuj.

Wirtschaftsadjunkt

für grossen Gutsbesitz und reichlicher Viehwirtschaft wird für prompt gesucht. Schriftliche Offerte an Dr. Fritz Scherbaum, Maribor.

Kleiner Besitz

als Sommersitz in der Nähe von Celje zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltg. des Blattes. 33761

Grazer Mittelschülerheim

Inhaber Prof. Dr. Klug. Für Schüler aller Grazer Schulen. Leitung, Aufsicht und Nachhilfe durch Professoren. Beste Erfolge. Sehr gute Verpflegung. Schulbeginn 29. August. Auch Maturakurse. Anmeldung und Anfragen an **Dr. Karl Klug**, Professor am 2. Bundesgymnasium, Graz, Oeverseegasse.



23. Juni bis 31. Okt. 1928

Energie - Wirtschafts - Ausstellung
Kunstaussstellung // Musikfeste //
Sportfeste // Jubiläumsmesse //
Landwirtschaftsschau // Stadtbild-
Ausstellung

Anfragen aller Art erledigt die
GRAZER MESSE
Graz, Landhausgasse 7

Für die Urlaubs- und Reisezeit

übernimmt zur Aufbewahrung von Wertgegenständen in Panzerfächer (Safes) unter eigenem Verschluss des Mieters der Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
Telephon Nr. 13 Glavni trg Nr. 15

		für 1 Jahr	für 1/2 Jahr	für 1/3 Jahr
Preise der Fächer:	Grösse I	Din 50.-	Din 30.-	Din 20.-
	„ II	„ 70.-	„ 40.-	„ 25.-
	„ III	„ 110.-	„ 60.-	„ 35.-

„Opel“



das sparsame, elegante und billige Auto 4 und 6 Zylinder-Typen von **Din 40.000** an

Besichtigung u. Vorführung bei der Generalvertretung:

Ing. F. Friedau, Maribor
Aleksandrova cesta Nr. 19

Verlangen Sie ausführliches Angebot.

Zollagentie — Carinsko posredništvo

Josip Smoković, Dravograd-Meža

besorgt beim hiesigen Hauptzollamte sämtliche Ein- und Ausfuhrverzollungen pünktlich, rasch und billigst.

Bei Herzleiden „Künstliche Höhensonne“

Zu hoher Blutdruck und damit Ueberlastung des Herzens und der inneren Organe überhaupt, sind bei allen Herz- und Gefässleiden vorhanden. Durch Bestrahlungen mit der Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — wird eine ausgiebige, lange anhaltende Durchblutung der Haut und damit eine bedeutende, wohltuende Entlastung des Herzens und der grossen Blutgefässe erreicht. Schlaf und Stoffwechsel werden überraschend günstig beeinflusst und das Blut wird entgiftet. Infolgedessen weichen die bei Herzleiden meist vorhandenen nervösen Störungen, der ganze Organismus wird gekräftigt und verjüngt.

Wenige Minuten Bestrahlung mit der Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — haben die gleiche Wirkung wie ein Tag gänzlicher Ausspannung und planmässig fortgesetzte Bestrahlung erhöht auch bei Gesunden das Wohlbefinden derart, dass sie frischen Lebensmut fassen und ganz von selbst zu der Ueberzeugung gelangen, dass diese Bestrahlungen ihre Lebensdauer erhöhen werden, was übrigens ärztliche Autoritäten bestätigen.

Lassen Sie sich bei einem Arzte, der die Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — besitzt, eine Zeitlang täglich bestrahlen. Das ist so billig und der Erfolg ist so überraschend gut, dass Sie mit Freuden das Zehnfache dafür bezahlen würden.

Unterhalten Sie sich mit ihrem Arzte über diese Frage. Hat er selbst noch keine Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — so wird er veranlassen, dass die Bestrahlungen in einem Krankenhaus oder bei einem Kollegen vorgenommen werden.

Verlangen sie die kostenlosen Aufklärungsschriften der **Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H. Hanau a. M.**

Zweigfabrik Linz a. d. D., Postfach 297, Geschäftsstelle in Wien, III., Kundmangasse Nr. 12, (Karl Herz). Lesen Sie die Broschüre „Stärke dein Herz“ von San.-Rat Doktor Breiger, kart. S. 9/37, zuzügl. Porto, zu beziehen vom Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 347. — Ueber 54.000 Aerzte aller Länder, Universitätskliniken, Krankenanstalten, Sanatorien usw. behandeln seit Jahren erfolgreich mit der Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau.